© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MITTEILUNGEN

der

Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora (E.V.).

Im Auftrage der Vorstandschaft herausgegeben
von der Redaktionskommission.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

II. Bd. MÜNCHEN, 1. Oktober 1909. **No. 13.**

I. Wissenschaftliche Mitteilungen.

Beiträge zur Pilzflora Bayerns.

Von **A. Ade.**

I. Für Bayern neue oder seltene Hymenogastreen.

Seit einigen Jahren mit dem Studium der einheimischen Pilze, insbesondere der *Basidiomyceten* und *Ascomyceten* beschäftigt, gedenke ich in Zukunft von Zeit zu Zeit Beiträge zur bayerischen Pilzflora in diesen „Mitteilungen" zu veröffentlichen.

Da von den *Hymenogastreen*, wie überhaupt von den unterirdisch lebenden Pilzen, aus Bayern auffallend wenige Arten bisher festgestellt wurden, will ich im folgenden einige Neufunde aus dieser Familie zur Darstellung bringen.

1. Im Kleinziegenfelder Tale bei Weismain findet sich unter dem Buchenlaub zwischen Humus eingebettet über den Kalkfelsen recht häufig *Hysterangium clathroides Vitt.;* sein Vorkommen beschränkt sich auf die Zeit von Mitte Juni bis Anfang August; er wie auch die folgenden aus dieser Gegend erwähnten Pilze: *Melanogaster variegatus Vitt.*, *Octaviania asterospora Vittad.*, *Octaviania silesiaca L. Becker* und *Rhizopogon rubescens* wurden gelegentlich des Streurechens im Sommer von Landleuten gesammelt und mir gebracht.

Da *Hysterangium clathroides* neu für Bayern ist, folgt die Beschreibung nach hiesigen Exemplaren: Der Pilz bildet etwas unregelmäßige, rundliche Knollen bis zu 2½ cm Durchmesser.

Die *Peridie* ist anfangs fein weißlich durch ein zartes, abwischbares Hyphengewebe gefärbt, welches nach dem Verschwinden die Kanten und Vorsprünge glatt und rotbräunlich erscheinen läßt. Die *Peridie* löst sich leicht von der Gleba ab, ist im Durchschnitt weiß, derb, ca. 0,5 mm stark.

Die Gleba ist grünlich grau, gummiartig elastisch, auf dem Schnitt ölig glänzend, mit labyrinthförmig gewundenen, länglichen Kammern, die etwas strahlig gegen das Grundpolster angeordnet sind. Letzteres ist bis 2½ mm breit, steigt von der Basis gegen die Mitte mit einem balkenförmigen Aste auf, der sich gegen die Peripherie hin dann vom Zentrum aus als Trama aderig verzweigt. Die Sporen sind hyalin, spindelförmig, spitz, 18—22 μ lang, 6—8 μ breit und stehen zu mehreren (2—4) mittels kurzer Sterigmen, die als winziger Anhang den Sporen haften bleiben, auf den schlanken Basidien. Die Gleba zerfließt beim Reifen in eine schwarzbreiige Masse.

Der Geruch ist schwach gewürzhaft.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Außer im Kleinziegenfelder Tale wurde der Pilz noch an folgenden Stellen des nördlichen Frankenjura beobachtet: Am Gröbenstein bei Kaspaur, ferner um Wallersberg und bei Köttel; er kommt dort überall unter Laub in größeren Nestern vor.

2. *Melanogaster variegatus Vitt.* wurde Ende Juni 1908 im Kleinziegenfelder Tal in Gesellschaft der vorigen Art gefunden, sie kam ebenfalls an einem Platze in größerer Menge vor.

Die Peridie ist knollig bis rundlich walzenförmig, höckerig, von Bohnengröße, bis 4 cm lang, 2 cm hoch, bis 10 g schwer, etwas flachgekörnelt, mit zahlreichen Vertiefungen versehen, von einem feinen, rötlichbraunen Filz überzogen und auch von einigen bräunlichen Mycelsträngen umsponnen. Die Peridie geht fast ohne Übergang in die Gleba über und ist nicht abziehbar. Die Gleba besteht aus zahlreichen, vom Rande gegen die Mitte größer werdenden, bis 0,7 mm großen, zuerst weißlichen, netzförmig angelegten Kammern mit verhältnismäßig dicken Wänden. Die Kammern sind mit einer schwarzen Sporenmasse ausgefüllt, die an zahllosen, verworren durcheinander laufenden hyalinen, gallertig-schleimigen Hyphenbündeln mittels breiter Basidien befestigt ist.

Von der Mitte aus beginnt der Pilz unter teilweiser Auflösung der Kammerwände zu einer schwärzlichen Masse zu zerfließen.

Die Sporen sind elliptisch, mit stumpfen Enden, 8—10 μ lang, 4—5 μ breit, schwarzbraun, durchscheinend, und sitzen mittels 1 μ langer Sterigmen zu 4—6 auf oben abgerundeten, verkehrt eiförmigen, hyalinen, gallertigen, 12—14 g langen und 8—10 μ breiten Basidien. Der Geruch des Pilzes ist süßlichjuchtenartig. In Bayern wurde der Pilz bisher nur bei Miesbach gefunden.

3. In wenigen Exemplaren mit ca. 2 cm Durchmesser fand sich in gemischten Wäldern bei Wallersberg in Gesellschaft von *Octaviania silesiaca L. Becker* die für Bayern bisher ebenfalls nur aus Miesbach nachgewiesene *Octaviania asterospora Vittad.* Der Fruchtkörper war rundlich, mit dünner, weißlich-gelblicher, beim Trocknen braunschwärzlicher Peridie überzogen, welche sich wenigstens beim frischen Pilz, unschwer von der Gleba trennen ließ. Die Gleba besitzt am Grunde ein deutliches, wenn auch schwach entwickeltes Basalpolster, besteht aus zahlreichen, labyrinthförmig gewundenen Kammern, deren Innenseiten mit ockergelbem Sporenstaube überzogen sind; die anfangs weiche, schleimig-elastische Gleba wird beim Trocknen hart und hornartig, ihre anfangs hyalinen, weißlichen Wände werden grau bis schwärzlich, doch bleibt der Pilz auf dem Durchschnitt bei oberflächlicher Betrachtung durch die Sporenmassen ockerfarbig verfärbt.

Die Sporen selbst sind ockergelb, dicht und langstachelig, kugelig, mit 12—15 μ Durchmesser.

Der Geruch ist gewürzhaft, doch nicht so stark als bei der folgenden Art:

4. *Octaviania silesiaca L. Becker* (*Leucogaster leiosporus Hesse*). Dieser seltene Pilz fand sich in Gesellschaft des vorigen, ist jedoch nur in einem Exemplar nachgewiesen, das im folgenden beschrieben wird:

Fruchtkörper schwammig-fleischig, unregelmäßig rundlich, bis 3 cm breit und 1½ cm hoch.

Peridie dünn, ca. 0,3 mm dick, ziemlich leicht abziehbar, zuerst weißlich, feinwollig-filzig, dann sich grüngelblich verfärbend, schließlich beim Trocknen sich bräunend; im frischen Zustande klebrig. Gleba schwammig-fleischig, durchweg von gewundenen, weitmaschigen Gängen erfüllt, ohne unfruchtbare Grundscheibe, anfangs weißlich, dann gelblich werdend; zuerst elastisch-schwammig an Konsistenz, dann durch Zerbröckelung der Trama fast pulverig zerfallend; die Kammern bis 1 mm breit.

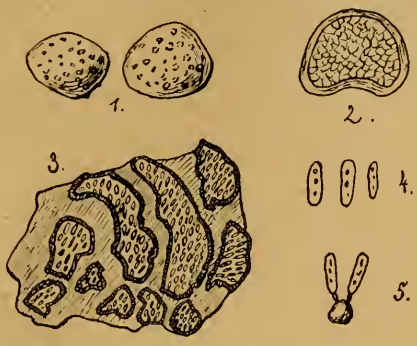
Die Basidien sind schlank, mehrgliedrig, 20 bis 30 μ lang, ca. 6 μ breit und tragen auf kurzen Sterigmen meist vier Sporen. Diese sind kugelig, fast glatt, mit in 2—3 konzentrischen Kreisen angeordneten, eingedrückten Punkten besetzt, 12—14 μ breit, hyalin.

Der Sporenstaub ist weiß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Geruch ist gewürzhaft, widerwärtig süßlich, viel stärker als bei *Octaviania asterospora Vitt.* Der Pilz ist neu für Bayern.

5. Schließlich bringe ich hier noch einen Pilz, welcher zwar einige Schritte von der Grenztafel des 1687 m hohen Schrofenpasses entfernt, etwa 10 m links vom Weg nach Lechleiten auf Tiroler Boden gefunden wurde, aber doch zweifellos auch auf bayerischem Gebiete vorkommt und nur schwer aufzufinden ist.



1. Pilz in natürlicher Größe.
2. Derselbe, halbiert.
3. Ein Teil der gleba des Pilzes.
3. Sporen, ca. 800fach vergrößert.
5. Basidie mit 2 Sporen.

Vorausschicken will ich auch, daß ich diesen Pilz mit keiner mir zugänglichen Beschreibung einer *Hymenogastree* identifizieren konnte und deshalb gezwungen bin demselben ad interim einen neuen Namen zu geben: *Hymenogaster pumilionum Ade ad int.* Die kostspielige „Sylloge fungorum omnium" von Saccardo besitze ich leider nicht, daher ist eine Neubenennung immerhin etwas mißlich und schafft vielleicht ein Synonym. Der Fruchtkörper ist fast kugelig bis haselnußgroß. Die Peridie wird bis 1 mm dick, ist nur schwer von der Gleba trennbar, sie ist außen feinwarzig-gekörnelt, mit zartem Hyphenfilz umsponnen, außen gelblich-zinnoberrot, fast erdbeerfarbig; im Durchschnitt dunkler bräunlich gefärbt.

Die Gleba ist zäh-schleimig-fleischig, weich, zuerst weißlich, dann bräunlichgelb werdend; sie besitzt nur ein gering entwickeltes steriles Basalpolster und besteht aus vielfach gewundenen, engen Gängen, welche unregelmäßig verlaufen und mit den hellgelben Sporen erfüllt sind. Die Weite der Kammern nimmt gegen die Mitte des Pilzes zu ab; sie schwankt zwischen 0,1—0,3 mm, während die hyalingelblichweiße Trama der Kammerwände 0,1—0,5 mm dick ist und gegen das Lumen zu aus einer etwas dichteren mehr gelblichen und weniger durchsichtigen; 20—30 μ breiten Randzone besteht. Die Sporen sind länglich spindelförmig mit etwas stumpfen Enden, 7—9 μ lang, 3 μ breit, gelblich und sitzen mittels $1\frac{1}{2}$ μ langen und 1 μ breiten Sterigmen auf undeutlich vom schleimigen Protoplasma der Trama sich abhebenden, etwa 5—6 μ langen und 3—4 μ breiten Basidien.

Der Pilz ist ohne besonderen Geruch. Er findet sich im Juli im Humus zwischen den Wurzelfasern von *Rhododendron ferrugineum* und *Pinus montana* in Kolonien von 10—15 Stück $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ m unter der Oberfläche am Schrofenpaß im Allgäu bei 1680 m Höhe. Die alten Pilze werden durch Zerfließen der schleimigen Glebamasse hohl, die Peridie wird schwarz und brüchig.

Die Geschichte eines Rosenbastardes.

Von **Jos. Schnetz,** K. Gymnasiallehrer in München.

In den „Mitteil." II. Bd. Nr. 7, p. 115/116, beschrieb ich eine *echinata* von mir genannte Rose, die ich der *R. glauca var. Delasoii Lagger et Puget* subsumierte. Ihr Aussehen ist ganz eigenartig, so daß man schon auf Grund dessen einen Bastard in ihr vermuten möchte. Wenn ich sie l. c. trotzdem für eine echte *glauca* ausgab, so geschah es, weil ich keine alle ihre Besonderheiten erklärende Kombination ausfindig machen konnte, ferner von dem damals noch wenig entwickelten Strauch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 2_1909

Autor(en)/Author(s): Ade Alfred

Artikel/Article: Wissenschaftliche Mitteilungen. Beiträge zur Pilzflora Bayerns. 217-219